

Rund 300 Personen beteiligten sich an der 1.-Mai-Feier in Sissach

Alexander Tschäppät: «Es ist Zeit, zornig zu werden»

Die Arbeit müsse gerechter verteilt werden. Dazu brauche es flexible Arbeitsmodelle, eine flexible AHV und ebenso flexible Pensionskassen. Dies forderte der Berner SP-Nationalrat Alexander Tschäppät vor rund 300 Besucherinnen und Besuchern der 1.-Mai-Kundgebung in Sissach.

rob. Minuten vor dem geplanten Abmarsch zur 1.-Mai-Kundgebung beim Bahnhof Sissach regnete es noch in Strömen. Und die Mitglieder des Musikvereins Sissach – in dezemem Violet – hätten sich wohl mit Händen und Füssen gestäubt, den Umzug anzuführen, wäre es nicht zu einem gütlichen Einsehen «von oben» gekommen. Der Regen hielt inne, und der Zug konnte sich vom Bahnhof über die Haupt- und die Rheinfelderstrasse zum Festplatz in Bewegung setzen.

Dort, auf dem Pausenplatz der Primarschule, stach einem der Duft von gebratenen Würsten in die Nase. Und die geschätzten 300 Kundgebungsteilnehmerinnen und -teilnehmer plazierten sich auf den mit Zeitungen gegen die Nässe abgedeckten Sitzbänken. Nach einem Begrüssungsstück des Musikvereins eröffnete der Sissacher Urs Wüthrich-Pelloli, Präsident des Gewerkschaftsbundes Baselland, die offizielle Kundgebung zum Tag der Arbeit.

Rückbesinnung an die Macht

Alexander Tschäppät, seines Zeichens Berner SP-Nationalrat, rief dazu auf, die Arbeit besser zu verteilen. Es brauche flexible Arbeitsmodelle, flexible Pensionskassen und auch eine flexible AHV. Alle Veränderungen seien möglich; das Volk müsse nur wieder an sich und an seine Macht an der Urne glauben.

Tschäppät verwies in seiner kämpferischen Rede auf typisch helvetische Widersprüche. So beklage man den höchsten Ausländeranteil aller westlichen Staaten, wolle aber integrierten Jugendlichen der zweiten oder dritten Generation die Einbürgerung nicht erleichtern. Dabei sei die Schweiz



Gehören zur 1.-Mai-Feier: Parolen, Fahnen...



... und Reden: SP-Nationalrat Alexander Tschäppät.



Führten den Kundgebungszug durch Sissach an: Gemeinderätin Alice Leber (Bildmitte), rechts daneben Gewerkschafter Urs Wüthrich und Regierungsrat Edi Belser. Angeführt wird der Zug durch den Musikverein Sissach.

Bilder David Thommen

doch so stolz auf einen eingebürgerten Turner-Olympiasieger.

«Stimmt es noch, wenn Bankgesellschaft und Bankverein im Jahre ihrer Rekordgewinne fusionieren und gleichzeitig 13 000 Stellen abbauen?», fragte Tschäppät in

die Runde. Und: «Steigt da Ihnen nicht die Wut hoch, wenn Sie hören, dass eine solche Fusion Börsengewinne in Millionenhöhe freisetzt; Börsengewinne notabene, die keiner Besteuerung unterliegen?»

In den letzten fünf Jahren hätten Private an der Börse

100 bis 150 Milliarden Franken steuerfrei kassiert; gleichzeitig habe sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger von 1991 bis 1996 auf 300 000 verdoppelt, sagte Tschäppät.

«Sozialer Sprengstoff»

Es dürfe nicht sein, dass 45-

oder 50jährige Stellensuchende auf dem Arbeitsmarkt chancenlos sind und gleichzeitig das Rentenalter heraufgesetzt wird. Im weiteren sei es inakzeptabel, dass der Arbeitsmarkt die ganz Jungen und die Älteren diskriminiere. Damit, so Tschäppät, nehme der «sozia-

le Sprengstoff» zu. Die Wahlen im deutschen Sachsen-Anhalt hätten gezeigt, dass Frust bei den Jungen heute vom Rechtsradikalismus in der Zukunft führen kann.

Mathias Bönzli, Präsident des Baselbieter Jugendrates, appellierte an die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber den Jugendlichen: «Eine Gesellschaft, in der Reiche immer reicher und Arme immer ärmer werden, eine Gesellschaft, in der mit Hinweis auf Sachzwänge alles abgewiesen wird, stellt keine Zukunftsperspektive für die Jugendlichen dar.»

Bönzli wies auf die fehlenden rund 7000 Lehrstellen im Land hin. Die Folgen seien Suchtprobleme und Gewalt. Eine Folge sei auch der Hass auf jene, die noch weniger haben, auf Ausländer und Randgruppen nämlich. Bönzli warnte: «Sachsen-Anhalt ist auch hier.» Eine Gesellschaft, die ihrer Jugend keine Zukunftsperspektiven biete, habe selber keine Perspektiven, schloss der junge Redner.

Alice Leber: «Blybet wach!»

Erfreut über die stattliche Anzahl Kundgebungsteilnehmer zeigte sich Sissachs Gemeinderätin Alice Leber. Gerade in der heutigen Zeit müsse gezeigt werden, dass man weiterkämpfe. Leber forderte die Versammlung auf: «Blybet wach und loset uf d Signal!»

Salvatore Schilliro wünschte sich in italienischer Sprache eine sozialere, offenere und gleichberechtigte Schweiz und geisselte die Fusionen und deren nachteilige Folgen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Im weiteren machte er sich für eine Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnabbau als Mittel zur Senkung der Arbeitslosigkeit stark.

In den Reihen der 1.-Mai-Kundgebung waren zahlreiche prominente Sozialdemokraten – so Volks- und Sanitätsdirektor Edi Belser – und Gewerkschafter zu sehen. Der Jugendchor «Step by Step» unterhielt die Versammlung mit einigen Liedern.

Maisingen in Zunzgen

Abendständchen vor den Maibäumen

hfg. Am Vorabend des ersten Maitages besammelte sich der Gemischte Chor und der Musikverein Zunzgen bei den rustikalen Dorfbrunnen. Seit kurzem werden diese auch in der Büchelgemeinde mit Maibäumen geschmückt. Unter den im sanften Abendwind flatternden bunten Bänder am grünen Tännchen und dem kordelverzierten traditionellen Eierkranz musizierten und sangen die beiden Vereine zum Frühlingsbeginn passende Melodien.

Vor noch etwas spärlicher Zuhörerschaft und leicht gestört vom Autobahnlärm starteten Musikverein und Chor ihre kleine «Tour de Zunzgen» beim westlichen Brunnen im Oberdorf. Nach zwei Liedern und beschwingter Blasmusik dislozierte man zum Mitteldorfbrunnen. Hier wurden Musikanten, Sängerinnen und Sänger von mehr Publikum freudig erwartet. Vor der imposanten Gebäudekulisse mit altem Schulhaus, Spycher und Zehntenhaus setzten die Vereine ihr Frühlingskonzert fort.

Im Gegensatz zur letztjährigen Premiere erfreute sich dieser junge sympathische Dorfanlass einer milden Temperatur. Der Abschluss des diesjährigen fröhlich stimmenden Maisingens fand beim letztes Jahr sanierten Mühlegassbrunnen im westlichen Dorfteile statt.



Der Gemischte Chor Zunzgen singt für den Wonnemonat. Bild Hansjörg Gysin

Landrätliche GPK zum neuen Rechnungswesen

Die Probleme sind zu lösen

wi. Zwar gibt es bei der Einführung des neuen Rechnungswesens im Baselbiet Probleme, trotzdem ist das Projekt auf einem guten Weg. Zu diesem Schluss kommt die GPK des Landrates aufgrund eines Berichts einer Subkommission.

Das neue Rechnungswesen in der kantonalen Verwaltung (NRW) ist trotz einigen Problemen auf einem guten Weg. Zu diesem Schluss kommt die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Baselbieter Landrates. Deren Subkommission 1 hatte sich mehrere Monate lang mit den Problemen um das Baselbieter Rechnungswesen befasst.

Die GPK ist unter anderem zur Erkenntnis gelangt, dass bei der Realisierung des Projektes die Termin- und Kostenplanung bis heute korrekt eingehalten worden sei. Kreditüberschreitungen lägen keine vor. «Das neue Rechnungswesen hat

im Rahmen des Modernisierungsprozesses der kantonalen Verwaltung und der Regierungstätigkeit eine herausragende strategische Bedeutung.» Dabei hätten die vom Landrat genehmigten Zielsetzungen auch heute noch ihre Gültigkeit.

Aber auch negative Punkte wurden festgestellt. So schreibt die GPK, die kantonale Finanzbuchhaltung sei funktionsfähig, sie weise aber bezüglich Systemverfügbarkeit und Benutzerfreundlichkeit noch Mängel auf, die unbedingt zu beheben seien. Ausserdem lasse die Akzeptanz des NRW durch das betroffene Personal noch zu wünschen übrig. Eine markante Verbesserung der Kommunikation und Motivation sei angebracht.

Die GPK bemängelt auch, dass die bestehenden Personalengpässe sich als Hemmnis für eine gedeihliche Projektentwicklung erweisen würden.